



Samuel Mitja Rapoport

Prof. em. Dr. med. Dr. phil. Dr. h. c. mult.

* 27. November 1912 in Wolotschysk, Galizien [heute Ukraine]

† 7. Juli 2004 in Berlin

∞ 1946 mit Dr. med. Ingeborg, geb. Syllm;
zwei Söhne, zwei Töchter

Nach dem Studium der Medizin und Chemie in Wien (Dr. med. 1936; Ph. D. 1939 USA) war Rapoport als Assistent bei Otto von Fürth (Med. Chemie) und entschloss sich, nach dem Einmarsch der Deutschen, währenddessen er ein Stipendium in Cincinnati wahrnahm, nicht nach Wien zurückzukehren. In Cincinnati fand er hervorragende Arbeitsbedingungen vor (1942 Ass. Professor) und lernte seine aus Hamburg vertriebene künftige Ehefrau, eine Kinderärztin, kennen. Die Entdeckung der ACD-Lösung (Zusatz von Citrat u. Dextrose) zur Haltbarmachung von Bluttransfusionen brachte ihm die höchste zivile Anerkennung der USA durch Präsident Truman ein (»Certificate of merit«). Als 1950 seine Verhaftung wegen »kommunistischer Umtriebe« drohte (McCarthy), floh er nach Wien, wo ihm auf Betreiben der USA eine berufliche Anstellung verweigert wurde. 1952 nahm er einen Ruf aus Ost-Berlin an und wirkte von 1952 bis 1978 als Direktor des Biochemischen Instituts der Humboldt-Universität. Einer seiner Forschungsschwerpunkte war die Molekularbiologie der Erythrozyten. Er inaugurierte 1955 das Internationale Symposium über Struktur und Funktion der Erythrozyten (Zwölf Tagungen bis 1989).

Als charismatischer, international anerkannter Wissenschaftler und Autor des weitverbreiteten »Lehrbuches der Biochemie« war Rapoport der prominenteste Biochemiker der DDR, der zahlreiche Privilegien genoß. Als langjähriges Mitglied des Forschungsrates der DDR hatte er wesentlichen Einfluss auf Ausbildungspläne und Forschungsplanungen. Er war Vorsitzender der »Gesellschaft für Experimentelle Medizin der DDR« und der »Biochemischen Gesellschaft«. 1969 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR; deren zwangsweise Auflösung im Rahmen der Wende brandmarkte er als Unrecht und wurde Gründungspräsident der Leibniz Sozietät. Rapoport war Ehrendoktor der Humboldt-Universität sowie der Semmelweis-Universität in Budapest. Der empfehlenswerte Film »Die Rapoport's – Unsere drei Leben« (2004) dokumentiert das Leben des Ehepaars Rapoport und erhielt 2005 den Adolf-Grimme-Preis. Frau Professorin Rapoport, Pionierin der Neonatologie, beging im September 2012 ihren 100. Geburtstag mit einem Symposium in Berlin

WERKE (AUSWAHL)

- *Was das Blut vermag.* (Wissenschaft u. Technik verständl. dargestellt; 14/15) Aufbau-Verlag: Berlin 1953; (franz.) 1956, (port.) 1961. 2. Aufl. unter dem Titel: *Blut.* Urania: Leipzig ²1962, (tschech.) 1965, (ung.) 1966, (poln.) 1967, ³1970.
- *Physiologisch-chemisches Praktikum.* Berlin: 1956; ⁴1965; ⁵1972, ⁷1977, ⁸1984.
- *Medizinische Biochemie.* Berlin 1962, ⁴1966, ⁵1973, ⁹1987.
- *Internationale Symposien über Struktur und Funktion der Erythrocyten,* 12 Bände. Berlin 1955–1989.

- *Cellular and Molecular Biology of Erythrocytes* (mit Haruhisa Yoshikawa), Baltimore 1974.
- *The Reticulocyte.* Boca Raton, Florida 1986. 238 S.

NACHRUFE

- Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 68 (2004) 135–140 (Gisela Jacobasch).
- Biospektrum 10 (2004) S. 643–644 (E. Hofmann).
- Brit Med J. August 2004, S. 353 (A. Tuffs).

2012

2009
20082006
2005
2004
2003
2002
20011999
19981996
1995
19941988
1987
1986
1985
1984

1981

1977

1975

1972

1969
19681966
1965
19641962
1961

1952

1949

1939

1937